

Presseheft



**Utopien, Träume, Weltentwürfe
Das bundesweite Filmfestival**

On Tour in 100 Städten von November 2007 bis Sommer 2008
Start: 1. November 2007

Website: <http://dieGesellschafter.de/uebermorgen>

Eine Veranstaltung der Aktion Mensch und ihrer Kooperationspartner im Rahmen des Gesellschafter-Projektes „In was für einer Gesellschaft wollen wir leben?“

Inhalt

1. Festivalbeschreibung

2. Selbstdarstellung der Aktion Mensch

3. Das Projekt „dieGesellschafter.de“ der Aktion Mensch

4. Die Filme (Stabliste / Inhalt / Bio- und Filmografien / Filmpartner):

- **UNSER PLANET (Regie: Michael Stenberg, Linus Torell, Johan Söderberg)**
- **THE WILD BLUE YONDER (Regie: Werner Herzog)**
- **LIP ODER DIE MACHT DER PHANTASIE (Regie: Christian Rouaud)**
- **MENSCHEN, TRÄUME, TATEN (Regie: Andi Stiglmayr)**
- **A SCANNER DARKLY – DER DUNKLE SCHIRM (Regie: Richard Linklater)**
- **DER DUFT DES PARADIESES (Regie: Mariusz Pilis und Marcin Mamon)**
- **EGGESIN MÖGLICHERWEISE (Regie: Olaf Winkler und Dirk Heth)**
- **GELÉE ROYALE – DER STAAT BIN ICH (Regie: Antje Knapp)**
- **HINTER DEM ZUCKERVORHANG (Regie: Camila Guzmán Urzúa)**
- **I BROKE MY FUTURE – PARADIES EUROPA (Regie: Carla Gunnesch)**
- **JESUS CAMP (Regie: Heidi Ewing und Rachel Grady)**
- **MIT 25 GEHT'S BERGAB (Regie: Milka Pavlicevic und André Schäfer)**
- **VERSCHWÖRUNG DER HERZEN (Regie: Øyvind Sandberg)**

5. Festivaltermine

6. Kontakt

1. Festivalbeschreibung

Filme über Morgen

In was für einer Gesellschaft wollen wir leben? – dies ist die zentrale Frage, die eine demokratische Welt im Innersten zusammenhält. Denn idealerweise wird die Zukunft des Zusammenlebens nicht über ein Sollen oder Müssen, sondern ein kollektives Wollen gestaltet. Das aber manifestiert sich nicht nur in aktuellen Wahlentscheidungen, sondern mehr noch in verbreiteten und wirkmächtigen Vorstellungen über das Morgen. Wer Zukunft mitgestalten möchte, sollte sich mit herrschenden Utopien, Träumen und Weltentwürfen auseinandersetzen. Denn Utopien fordern Veränderung und sind immer als kritischer Gegenentwurf zur bestehenden Welt zu verstehen: Entweder behaupten sie, die Welt könne besser werden, oder sie zeichnen ein bedrohliches Szenario und warnen vor gefährlichen Entwicklungen. In beiden Fällen fordern sie zum Engagement heraus: Sei es, um der idealen Welt näher zu kommen, oder um das Schlimmste zu verhindern.

Die Gesellschafter, eine gemeinsame Initiative der Aktion Mensch und zahlreicher Kooperationspartner, plädiert für ein gemeinsames Nachdenken über eine lebenswerte, gerechte und menschenwürdige Zukunft für alle – und ist damit in gewisser Weise selbst ein utopisches Projekt. Welche Werte sind uns wichtig? Welche Träume inspirieren uns? Für welche Überzeugungen lohnt es sich einzutreten? Und welche Möglichkeiten der Gestaltung gibt es? Auf der Website dieGesellschafter.de finden sich Diskussionsforen zu diesen Themen, Informationen über alle Aktionen und Projekte sowie das Netzwerk der Initiative.

Die Filmfestivals der Gesellschafter-Initiative geben die Möglichkeit, die Welt aus ungewöhnlichen Perspektiven neu zu sehen und zu diskutieren. Das aktuelle Festival **ueber morgen** knüpft dabei an das letzte Festival „ueber arbeiten – Arbeit, Wirtschaft, Globalisierung“ an. Beide werden getragen von über 30 bundesweiten und mehr als 1000 regionalen Verbänden und Organisationen der Zivilgesellschaft.

ueber morgen ist von November 2007 bis Sommer 2008 in hundert deutschen Städten zu Gast. 13 Filme präsentieren ein vielschichtiges Panorama von vergangenen und gegenwärtigen Utopien und Weltentwürfen. Sie zeigen Bedingungen, unter denen sich Veränderungen vollziehen, und lassen Menschen zu Wort kommen, die über ihre Motive, ihre Ziele, ihre Erfolge und auch ihr Scheitern erzählen. Und sie geben uns eine Idee davon, wie die Welt von Morgen aussehen könnte – wenn wir das wollen.

2. Selbstdarstellung der Aktion Mensch

Die Aktion Mensch – Engagement für eine Kultur des Weitergebens

Die Aktion Mensch ist seit ihrer Gründung als Aktion Sorgenkind im Jahr 1964 eine der erfolgreichsten Organisationen im sozialen Bereich. Sie orientiert sich an den Ideen der Menschlichkeit und Solidarität, dem Streben nach sozialer Gerechtigkeit, dem Recht auf Selbstbestimmung und auf Teilhabe aller Menschen in unserer Gesellschaft.

Diese Ziele verfolgt sie mit zwei wesentlichen Arbeitsschwerpunkten: Erstens mit der Förderung von Projekten und Einrichtungen der Behindertenhilfe und -selbsthilfe sowie der Kinder- und Jugendhilfe. Zweitens durch umfangreiche Aufklärungsmaßnahmen, die zu einem offenen und positiven gesellschaftlichen Klima beitragen sollen.

Möglich machen dies sieben Millionen Menschen, die sich regelmäßig an der Aktion Mensch-Lotterie beteiligen. Damit ist die Aktion-Mensch-Lotterie die größte Soziallotterie Deutschlands. Das Vertrauen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ist das eigentliche Kapital der Aktion Mensch. Ihre besondere Kompetenz liegt in der Kunst, die Erlöse aus Lotterie und Spenden zielgerichtet weiterzugeben. Ausgehend von der Lebenssituation von Menschen mit Behinderungen und Menschen in besonderen sozialen Lebenssituationen hat die Aktion Mensch ihre Förderung im Laufe der Jahre systematisch

ausgebaut. Dabei hat sie eine „Kultur des Weitergebens“ entwickelt, zu der klare Prinzipien, flexible Programme und Verlässlichkeit in der Durchführung gehören.

Die Grundlage dafür bildet eine intensive inhaltliche Zusammenarbeit mit dem Fernsehsender ZDF und allen Beteiligten in den Wohlfahrts-, Sozial-, Eltern-, Selbsthilfe- und Fachverbänden, die im engen Austausch mit der Basis ihrerseits Erfahrung, Wissen und Unterstützung weitergeben. Monat für Monat fördert die Aktion Mensch rund 500 Projekte der Behindertenhilfe und -selbsthilfe. Ein Kuratorium aus Vertretern der Wohlfahrtsverbände, verschiedener Behindertenorganisationen und des ZDF prüft die Anträge und verteilt die Mittel, die aus Lotterie und Spenden zur Verfügung stehen.

Neben der Förderung von Projekten ist Aufklärung die zweite satzungsgemäße Aufgabe der Aktion Mensch. Sie versteht sich dabei einerseits als Impulsgeberin, andererseits als Moderatorin für Verständigungsprozesse: zwischen der gesellschaftlichen, der politischen, der wissenschaftlichen und der sozialen Sphäre, zwischen Experten und Laien, zwischen Mehrheiten und Minderheiten. Ziel der Aufklärungsprojekte der Aktion Mensch ist es, jeden Einzelnen und die Gesellschaft insgesamt in intelligente (Selbst-) „Gespräche“ zur Frage „In was für einer Gesellschaft wollen wir leben?“ zu verwickeln. In diesem Sinne betreibt die Aktion Mensch Aufklärung als intensiven Dialog, als ein Projekt politischer Partizipation, als fortgesetzte gesellschaftliche Wahrheitssuche und schafft hierfür Möglichkeiten der Information, der Begegnung und des öffentlichen Austauschs.

Website: www.aktion-mensch.de

3. Das Projekt „dieGesellschafter.de“ der Aktion Mensch

Die Zivilgesellschaft diskutiert. Das Gesellschafter-Projekt der Aktion Mensch

Nachdem in den vergangenen Jahren Staat und Wirtschaft die Diskussion um die Zukunft der Gesellschaft bestimmt haben, meldet sich seit Frühjahr 2006 die Zivilgesellschaft eindrucksvoll zu Wort. Mehr als 100.000 Beiträge und Kommentare rund um die Frage „In was für einer Gesellschaft wollen wir leben?“ wurden auf der Website „dieGesellschafter.de“ bislang gesammelt. Hinter dem Projekt stehen die Aktion Mensch und zahlreiche Verbände und Organisationen – darunter die Wohlfahrtsverbände und der Fernsehsender ZDF. Ziel des Projektes ist es, der Bevölkerung die Möglichkeit zu geben, sich die Diskussion um die Zukunft des Gemeinwesens wieder anzueignen.

In was für einer Gesellschaft wollen wir leben?

Nicht die Frage, in was für einer Gesellschaft Menschen leben müssen oder sollen, bestimmt die Zukunft des Zusammenlebens in einer Demokratie, sondern die Frage, in was für einer Gesellschaft sie gemeinsam leben wollen. Die sehr gute Resonanz auf das Internetangebot <http://dieGesellschafter.de> – mehr als 1,2 Millionen Besucher seit dem Projektstart – zeigt: Es gibt ein großes Bedürfnis in der Bevölkerung, sich öffentlich über sozialpolitische Themen und die Weiterentwicklung des Gemeinwesens auszutauschen. Einen kleinen Ausschnitt aus den Diskussionen dokumentiert die regelmäßig erscheinende Gesellschafter-Zeitung, die kostenlos in Büchereien, Volkshochschulen, sozio-kulturellen Zentren etc. ausliegt. Die Zeitung soll auch denjenigen einen Zugang zum Projekt ermöglichen, die keinen Zugang zum Internet haben.

Ehrenamt fördern

Die Frage „In was für einer Gesellschaft wollen wir leben?“ braucht auch praktische Antworten der Zivilgesellschaft. Deshalb unterstützt die Aktion Mensch im Rahmen des Projektes neue Initiativen für mehr Gerechtigkeit in der Gesellschaft mit jeweils bis zu 4.000 Euro. Der Zugang zu den Mitteln ist unbürokratisch: Die Anträge können auf der Gesellschafter-Website online ausgefüllt werden. Für Menschen, die kein eigenes Projekt starten, sondern sich in bestehenden Organisationen, Einrichtungen und Initiativen engagieren möchten, steht unter dieGesellschafter.de eine Datenbank mit über 2.500 Adressen bereit.

Utopien, Träume, Weltentwürfe

Das Projekt dieGesellschafter.de ist in den kommenden Monaten auch live unterwegs, unter anderem mit den Wettbewerben „Gemeinschaft bildet“, „Glück kann man teilen. Sorgen auch. Unser Familientagebuch“, „Politik ist käuflich!“, „WendePunkte“ und dem „Gesellschafter ART AWARD 07“.

Nach der erfolgreichen Reise des Filmfestivals „ueber arbeiten“ durch 80 Städte startet am 1. November 2007 „ueber morgen“. Unter dem Motto „Utopien, Träume, Weltentwürfe“ stellen 13 aktuelle Filme Lebensmodelle und Entwürfe für die Zukunft unserer Gesellschaft vor – hoffnungsvolle ebenso wie eher bedrohliche.

Weitere Infos auf der Projektplattform <http://dieGesellschafter.de>

4. DIE FILME

4.1. Unser Planet

Originaltitel: Planeten; SWE/NOR/DK 2006; 80 Min.; DF
Regie: Michael Stenberg, Johan Söderberg, Linus Torell
Photographische Leitung: Jan Röed (FSF)
Produktion: Michael Stenberg, Jonas Kellagher
Co-Produktion: Ingemar Persson, Sveriges Television AB
Dokumentär: Kjell Eriksen, Videomaker AS
Schnitt: Johan Söderberg
Schnittassistent: Jonas Goldmann
Drehbuchautor: Michael Stenberg, Jan Röed
Kamera: Nic Hughes, Håvard Jensen, Jan Röed
Musik: David Österberg, Johan Söderberg
Forschungsredaktion: Torvald Jacobsson, Karin Åström
Idee und wissenschaftlicher Experte: Magnus Enquist
Produktionsleitung: Ulla Fluur, Malin Fornander
Archivleiter: Jonas Goldmann
Technische Leiter: Miki Dedijer
Produziert von: Charon Film AB
In Co-Production mit: Sveriges Television AB, Dokumentär Videomaker AS, NRK, Nordisk film och TV-fond, YLE FST Co-productions

Inhalt

Die Erde leidet an Umweltstress. Was im öffentlichen Diskurs „Klimawandel“ genannt wird, ist die Folge eines systematischen Raubbaus an den Ressourcen unseres Planeten. Die Ideologie fortwährenden Wachstums hat die Menschheit in eine Sackgasse geführt und stößt an die Grenzen des Verträglichen: Bis 2010 werden sieben Milliarden Menschen die Erde bevölkern, im Jahr 2050 sollen es neun Milliarden sein. Sie alle auf dem Niveau der westlichen Industrieländer zu versorgen, würde die Ressourcen von fünf Planeten erfordern.

Wachstumshungrig sind neben den Industrienationen auch Schwellenländer wie Brasilien, Indien, China oder Mexiko. Die Hälfte der Einwohner Indiens lernt die Verheißungen eines Lebens nach westlichen Maßstäben gerade erst kennen. Kann man denen, die auf eine Verbesserung ihrer bedrückenden Lebensverhältnisse hoffen und die heutigen Probleme nicht verursacht haben, aus Klimaschutz-Erwägungen vorhalten, dass ihr Wirtschaftswachstum gesamtökologisch leider nicht vertretbar sei?

Als drastisches Beispiel einer Gesellschaft, die sich selbst zerstört hat, schildert der Evolutionsbiologe Jared Diamond in „Unser Planet“ das Schicksal der Osterinsel. Dort führte die restlose Abholzung der Wälder als Baumaterial und Brennstoff zu Bodenerosion in solchem Ausmaß, dass die Nahrungsversorgung zusammenbrach. Isoliert in der Mitte des Pazifiks, über 3.000 Kilometer von der nächsten Küste, ohne Holz für Boote und ohne Ausweg, wohin sie vor der ökologischen Katastrophe hätten fliehen können, blieb den Menschen schließlich nur ein Tier, das sie als Nahrung jagen konnten: sie selbst. Etwa Tausend Jahre nach der Besiedelung brach ihre Kultur in einem Ausbruch von Kannibalismus zusammen.

Wie die Bewohner der Osterinsel hat auch die Menschheit insgesamt – allein auf ihrem Planeten im Weltraum – keinen Ort, zu dem sie fliehen oder von dem sie Hilfe holen könnte, sollte sie ihre natürlichen Lebensgrundlagen zugrunde richten. Schlechte Aussichten oder bloß Schwarzmalerei? Müssen wir radikale Abstriche an unserem Lebensstandard vornehmen, um das Überleben aller zu sichern? Ist die Menschheit zu einem Kurswechsel überhaupt fähig? Psychologen weisen in „Unser Planet“ darauf hin, dass Menschen ihr Verhalten in der Regel erst dann ändern, wenn es zu einer so unabwendbaren Krise kommt, dass sie sich nicht mehr verdrängen lässt.

„Unser Planet“ ist die bisher aufwendigste schwedische Dokumentarfilmproduktion. Mehr als zwei Jahre haben Michael Stenberg, Johan Söderberg und Linus Torell in 25 Ländern gedreht und ein beeindruckendes Aufgebot an international renommierten Wissenschaftlern befragt. Mit einer mitreißenden, an Videoclips geschulten Montage konfrontieren sie den Zuschauer mit dem Widerspruch zwischen atemberaubenden Bildern von poetischer Schönheit und der ökologischen Wirklichkeit. Die Aussage ihrer Gesprächspartner ist eindeutig: Bis spätestens 2050 muss der Menschheit die Wende gelingen, wenn sie die bedrohlichsten Folgen der globalen Veränderungen abwenden will.

Biografie Michael Stenberg, Linus Torell, Johan Söderberg

Linus Torell, Michael Stenberg and Johan Söderberg sind die Macher hinter dem neuen Dokumentarfilm „The Planet“. Johan Söderberg ist ein innovativer Cutter und Komponist und zeichnet für die Montage von Erik Gandinis „Surplus“ sowie Jonas Åkerlunds Dokumentation über Madonna „I'm Going to Tell You a Secret“ verantwortlich. Michael Stenberg ist ein Dokumentarfilmregisseur, Produzent und Drehbuchautor. „The Planet“ ist sein drittes Werk. Linus Torell ist der Autor und Regisseur von einer der innovativsten und populärsten Kinderfernsehsendungen Schwedens. Sein erster Spielfilm „Misa Mi“ wurde auf Festivals in Toronto, Chicago, Italien, Deutschland und Niederlande ausgezeichnet.

Filmpartner: Greenpeace

Greenpeace will eine grüne und friedliche Zukunft für das Leben auf dieser Erde in all seiner Vielfalt. Diese Zukunft ist bedroht: Die Artenvielfalt schwindet, der Klimawandel verändert alle Lebensräume, vernichtet Heimat. Die letzten Urwälder werden abgeholzt, die Meere geplündert. Doch Greenpeace setzt ein Zeichen der Hoffnung: Taten statt Warten. Wir haben unsere Zukunft selbst in der Hand. Dabei ist die Umweltorganisation finanziell und politisch unabhängig. Sie ist frei vom Einfluss durch Regierungen und Konzerne und wird nur durch Hunderttausende von privaten Spendern getragen.

Greenpeace ist Kooperationspartner für den Film „the planet“. Er spiegelt beeindruckend, wie die Welt globale, menschengemachte Veränderungen erlebt, die weit über den Klimawandel hinausgehen. Unsere westliche Lebensweise wird dieser Planet nicht mehr lange überstehen. Die globalisierte Welt verliert den Globus aus dem Blick. Noch ist es nicht zu spät. Verantwortungsvolles Handeln, das Einhalten von Standards für Mensch und Umwelt, der Blick über Profitstreben und Wirtschaftswachstum hinaus - das sind die Herausforderungen von heute. Der Planet muss auch für künftige Generationen erhalten bleiben. Dafür setzt sich Greenpeace kreativ und gewaltfrei ein. Und freut sich über jeden, der mitmachen will. www.greenpeace.de

4.2. The Wild Blue Yonder

D 2005, 81 Min., OmU
Buch und Regie: Werner Herzog
Kamera: Tanja Koop, Henry Kaiser
Schnitt: Joe Bini
Musik: Ernst Reijseger
Ton: Joe Crabb
zusätzlicher Ton: Eric Spitzer
Nachforschungen im Archiv: Herb Golder
Schnittassistent: Maya Hawke
Produktionsleitung: Pat Footer (UK), Isabelle Lemonnier (Fran)
Produktion: Irma Strehle
Produktionsassistentin: Monika Kostinek

Inhalt

Die Eroberung des Weltraums ist eine uramerikanische Fantasie. Als die ersten Siedler im Zuge der Eroberung des Westens an den Pazifik gelangten, blieb nur noch eine Himmelsrichtung übrig, die räumliche Expansion fortzuführen: der Weg nach oben. Die Frage, ob es im Weltall weiteres Leben gibt, womöglich sogar eine uns überlegene Spezies, fasziniert die Menschheit. Bemannte Raumfahrt, milliardenschwere NASA-Programme, aber auch Science-Fiction-Filme, die sich ein Leben im Weltall ausmalen, sind Ausdruck solcher Träume.

Vor diesem Hintergrund erzählt „The Wild Blue Yonder“ die fiktive Geschichte zweier hoffnungsloser Begegnungen mit der jeweils anderen Art. Unbemerkt von den Menschen haben sich Außerirdische schon vor Jahrzehnten von ihrer sterbenden Heimat, einem Planeten namens „The Wild Blue Yonder“, auf die Erde geflüchtet. Doch viel Erfolg haben sie in der „neuen Welt“ nicht gehabt. Einer der letzten überlebenden Außerirdischen, dargestellt von Schauspieler Brad Dourif („Einer flog über das Kuckucksnest“, „Der Herr der Ringe“), berichtet von der Tragödie seiner Heimat und rekapituliert die gescheiterten Versuche der Aliens, auf der Erde Fuß zu fassen. Frustriert resümiert er: „Wir Außerirdischen sind Versager.“

In einem zweiten Erzählstrang kreist ein irdisches Space-Shuttle hilflos um die Erde. Zurück von einer Mission zu eben jenem Planeten der Außerirdischen kann seine Besatzung nicht heimkehren, da die Erde in der Zwischenzeit unbewohnbar geworden ist. Den Grund dafür lässt der Film offen – waren es Kriege, unkontrollierbare Seuchen, Verstrahlung nach dem Verschwinden der Ozonschicht oder was immer sonst? Für die Astronauten jedenfalls gibt es weder ein Vorwärts noch ein Zurück – sie sind Gefangene im Raum. Als sie eine Drohne aussenden, um an den Rändern des Universums nach Leben zu forschen, erhalten sie ein ernüchterndes Ergebnis: Im bekannten Universum gibt es keine für Menschen bewohnbare Zone.

Kult-Regisseur Werner Herzog („Fitzcarraldo“, „Cobra Verde“) unterläuft in seinem experimentellen Film „The Wild Blue Yonder“ alle Zuschauererwartungen an einen üblichen „Science-Fiction“-Film. Stattdessen erzählt seine „Space Fantasy“ von der Vergeblichkeit des menschlichen Bemühens, die Grenzen des Irdischen zu überwinden und fremde Sterne zu kolonisieren. Nach heutigem Wissensstand ist das unmöglich. Weder Theorie noch Technologie reichen aus, um diesen Menschheitstraum zu verwirklichen. Und wenn er möglich wäre – würde die Menschheit sich auf einer neuen Welt anders verhalten als auf der ersten? Statt Fluchträumen vom radikalen Neuanfang mit unbegrenzten Ressourcen nachzuhängen, macht Werner Herzog in seinem „Requiem für einen sterbenden Planeten“ eine andere Entdeckung: die schützenswerte Schönheit der Erde. Unter dem Blick des Außerirdischen wird unsere Erde zu einer rätselhaften Welt von fremdartiger, fragiler Poesie.

In „The Wild Blue Yonder“ hat sich Herzog zu einem ungewöhnlichen Umgang mit dem Medium entschlossen: „Ich will Bilder und Töne in einer Weise verwenden, wie man sie bisher nicht kennen gelernt hat.“ Er montiert seinen Film überwiegend aus found footage, vorgefundenem Bildmaterial, das umfunktioniert und von Erzähler Brad Dourif in einen neuen Kontext gestellt wird. Den flüssigen Planeten „Wild Blue Yonder“ visualisiert Herzog beispielsweise mit Material, das vom Musik-

Produzenten eines seiner letzten Filme stammt: in türkisblaues Licht getauchte Unterwasserszenen unter einer meterdicken Eisschicht, die ursprünglich während einer Expedition der National Science Foundation unter dem Eis der Antarktis gedreht worden sind. Für die Szenen im Inneren des Space-Shuttle ist Herzog auf verschollen geglaubtes Material von der NASA aus den achtziger Jahren gestoßen.

Wie die Bilder ist auch der Soundtrack eine Assemblage, die aus der Zusammenarbeit von klassischen und Jazz-Musikern mit Sängern aus dem Senegal und einem sardischen Schäfer-Chor entstanden ist, gemixt mit Ausschnitten aus Händels Oper „Xerxes“ von 1738.

Radikal räumt „The Wild Blue Yonder“ mit allen Space-Mythen und Verschwörungstheorien um Ufos und die „Area 51“ in Roswell, Nevada, auf. „Der Film macht Schluss mit unseren Illusionen über intergalaktischen Reiseverkehr“, sagt Herzog. „Das werden wir nicht schaffen, es ist einfach zu weit“.

Biografie Werner Herzog

Werner Herzog (bürgerlicher Name: Werner H. Stipetic) wurde am 5. September 1942 in München geboren und wuchs in einem abgelegenen bayrischen Bergdorf auf, fernab von Film, Fernsehen und Telefon. Mit 14 Jahren begann er zu wandern. Seinen ersten Telefonanruf erledigte Herzog mit 17 Jahren. Während seiner Gymnasialzeit arbeitete er nachts in einer Stahlfabrik als Schweißer, um seinen ersten Film 1961 im Alter von 19 Jahren realisieren zu können. Werner Herzog hat Geschichte, Literatur und Theaterwissenschaften studiert, jedoch nicht abgeschlossen. 1966 wurde Herzog von der amerikanischen National Aeronautics and Space Administration (NASA) angestellt. 1963 hatte er seine eigene Filmproduktionsfirma gegründet und seitdem mehr als vierzig Filme geschrieben, inszeniert und produziert, mehr als ein Dutzend Bücher veröffentlicht und einige Opern aufgeführt, u.a. in Bayreuth und an der Mailänder Scala. Zu Herzogs berühmten Kinoarbeiten zählen die Filme mit Klaus Kinski, etwa „Aguirre, der Zorn Gottes“ (1972) und „Fitzcarraldo“ (1982). Für seinen Dokumentarfilm „Grizzly Man“ (2005) wurde Werner Herzog mit zehn Filmpreisen ausgezeichnet.

Regisseur Werner Herzog

...über das Thema:

„The Wild Blue Yonder“ hatte eine seltsame Entstehungsgeschichte. Die Idee geht auf die Galileo-Mission zurück, was ein Riesenergebnis war, als nach 14 Jahren Weltraumflug Wissenschaftler entschieden hatten, die Raumsonde auf einen Kamikazeflug in die Atmosphäre des Jupiters zu schicken und verglühen zu lassen. Ich fand das sehr faszinierend und hatte das Glück, in das Kontrollzentrum in Pasadena zu gelangen, welches nur 35 Minuten von meinem Wohnort entfernt liegt. In Pasadena entdeckte ich auch ein Archiv in einem alten Speicher, wo Millionen von Dokumenten, größtenteils Testresultate, Fotos und Film- und Videoaufnahmen gelagert werden. Dort fand ich spektakuläres Filmmaterial, das von Astronauten gedreht worden war.

...über Science-Fiction:

Ich habe nie viele Science-Fiction-Filme gesehen, aber ich glaube, dass Science-Fiction im Grunde Fiktion zu sein hat, und Fantasie. Deshalb nenne ich den Film „eine Science-Fiction-Fantasy“. Er gleicht eher einem Gedicht als einem Essay oder Roman.
(Texte aus US-DVD-Edition)

Filmpartner: IG BAU

Die Industriegewerkschaft Bauen-Agrar-Umwelt (IG BAU) ist überregionaler Partner von ueber morgen und präsentiert den Film »The Wild Blue Yonder/ Das wilde blaue Jenseits« des renommierten Regisseurs Werner Herzog. Die Patenschaft für diesen Film hat die Gewerkschaft gern übernommen, denn er stellt auf poetische Weise die Frage nach der Zukunft der Menschheit und unseres Planeten. Er ist Science-Fiction und gleichzeitig eine Vision, die unscharf bleibt und zum Nachdenken auffordert.

Die IG BAU hat die Aufgabe, im Interesse ihrer Mitglieder über das Morgen nachzudenken, Strategien zu entwickeln und sich für eine zukunftsfähige Gesellschaft einzusetzen. Immer mehr Menschen stehen unter Druck und bekommen die Unsicherheit einer global vernetzten Wirtschaft zu spüren - durch sinkende Realeinkommen, längere Arbeitszeiten oder gar durch Arbeitsplatzverlust und Arbeitslosigkeit. Gleichzeitig nimmt durch die rasante wirtschaftliche Entwicklung auch der Druck auf die natürlichen Lebensgrundlagen zu, ohne die wir weder produzieren noch gesund leben können.

Die IG BAU setzt sich mit ihren rund 370.000 Mitgliedern für gute Arbeitsbedingungen und faire Löhne ein. Die IG BAU ist für alle da, die im Bereich Bauen, Agrar oder Umwelt beschäftigt sind oder arbeiten wollen. Dazu gehören vor allem Bauarbeiter, Gebäudereiniger, Gärtner, Landschaftsbauer, Forstbeschäftigte, Mitarbeiter in Zementwerken oder Landschaftsschutzverbänden und viele andere Berufe. Die Gewerkschaft bietet Rat, Hilfe, finanzielle Unterstützung, Fortbildung und Möglichkeiten zum Mitmachen und Mitgestalten.

Die zukunftsfähige Gestaltung der Arbeits- und Lebenswelt ist das Ziel. Zukunftsfähigkeit buchstabiert die IG BAU als sozialen, ökologischen und wirtschaftlichen Dreiklang, weil auf lange Sicht nur nachhaltige Arbeitsplätze sichere Arbeitsplätze sind und die Umwelt erhalten.

Die Mitglieder und ihre Familien erwarten, dass die Gewerkschaft IG BAU als wichtiger Interessensvertreter in Wirtschaft und Gesellschaft über ihren Tellerrand hinausschaut und dazu beiträgt, dass wir nicht länger über unsere Verhältnisse wirtschaften und die Lebensgrundlagen künftiger Generationen gefährden.

Die IG BAU engagiert sich deshalb seit 1996 (Gründungsjahr durch Zusammenschluss der Gewerkschaften GGLF und IG BSE) für Umweltbelange und nachhaltige Entwicklung. Die Grundidee und ideelle Basis der neuen Gewerkschaft war das »Bündnis von Arbeit und Umwelt«. Sie baut damit auf den Traditionen der Vorgängergewerkschaften auf.

So hat sich bereits 1985 die Gewerkschaft IG Bau-Steine-Erden für ökologische Modernisierung am Bau eingesetzt. Die heutige IG BAU hat dies mit politischen und konkreten Initiativen fortgeführt und etwa 1999 in Kooperation mit Greenpeace ein Gütesiegel für Sanierungsmaßnahmen entwickelt. Im Rahmen des Bündnisses für Arbeit war es die IG BAU, die energetische Altbaussanierung auf die Tagesordnung gesetzt und das staatliche Förderprogramm angestoßen hat. Zu den vielfältigen Projekten der IG BAU zählt auch ihr Engagement in internationalen Nachhaltigkeitsprozessen auf UN-Ebene, wo sie zusammen mit anderen nationalen Gewerkschafterinnen und Gewerkschaftern Arbeitnehmerinteressen und soziale Belange wahrnimmt. www.igbau.de

4.3. LIP oder die Macht der Phantasie

Originaltitel: Les Lip, L'imagination au pouvoir; F 2007; 118 Min.; DF

Regie: Christian Rouaud

Drehbuchautor: Christian Rouaud

Kamera: Jean Michel Humeau, Alexis Kavyrchine, Son Claude Val

Regieassistent: Florent Verdet

Schnitt: Fabrice Rouaud

Tongestaltung/Mischung: Dominique Vieillard

Produktionsleitung: Françoise Bureau, Nelly Mabilat

Produzent: Les Films d'ici - Richard Copans

Inhalt

1973 beginnt in der französischen Stadt Besançon ein soziales Experiment. Die renommierte Uhrenfabrik LIP ist in Schwierigkeiten. Nach einem Besitzerwechsel fürchten die Arbeiter um ihre Arbeitsplätze. Aus einem harten Arbeitskampf entwickelt sich das Udenkbare: Zusammen mit den Gewerkschaften beschließen die Arbeiter die Besetzung der Fabrik und übernehmen die Uhrenproduktion in Eigenregie. Ihre Aktion schlägt international hohe Wellen, erfährt aber auch viel Solidarität. Zwei Jahre lang gelingt es ihnen, die Produktion am Laufen zu halten, Konzepte

selbstbestimmter und gleichberechtigter Arbeit zu erproben und Entlassungen zu verhindern, bis die Fabrik 1975 zerschlagen wird.

In den sechziger und siebziger Jahren genossen LIP-Uhren in Frankreich einen ausgezeichneten Ruf. Gegründet und zu Weltruhm geführt hatte das Unternehmen ein junger Uhrmacher, Fred Lip, der eine sozial fortschrittliche Lohnpolitik einführte und seine Firma auf dem technologisch neuesten Stand hielt. Les LIP – das bedeutete: Kompetenz, Qualität und Erfolg.

Anfang der siebziger Jahre verkennt Fred Lip jedoch die Zeichen der Zeit. Japanische Hersteller haben begonnen, Uhren industriell zu fertigen und kostengünstig auf den Weltmarkt zu bringen. Weil Lip strukturelle Änderungen in der Produktion versäumt, gerät seine Firma in finanzielle Schieflage. Die Schweizer Uhrenfirma Ébauche S.A. übernimmt daraufhin Leitung und Aufsichtsrat von LIP und feuert den Gründer. Aus der berühmten Uhrenmanufaktur soll ein einfaches Montagewerk für den Schweizer Mutterkonzern werden, unter Beibehaltung des prestigeträchtigen Namens LIP.

Als am 17. April 1973 der von Ébauche eingesetzte Direktor zurücktritt und sich unter den Arbeiter große Angst um den Arbeitsplatz breit macht, entstehen erste Ideen zum Arbeitskampf. Zunächst fordern die Protestler lediglich Lohnfortzahlungen für alle Werksangehörigen. Als ein Handelsgericht die Einstellung der Lohnfortzahlungen für Juni 1973 beschließt und die Arbeiter von einer Kündigungswelle gegen 480 Mitarbeiter erfahren, beginnen härtere Arbeitskampfmaßnahmen.

Die Fabrik wird von den Arbeitern besetzt. Das ruft französische Sicherheitstruppen auf den Plan, die das Werksgelände stürmen und dabei äußerst brutal vorgehen. Die Streikenden beschließen daraufhin, „Uhren als Geiseln“ zu nehmen, und stellen mehrere tausend Chronometer, Konstruktionsdokumente und Maschinen sicher. Von der Presse wird diese Maßnahme mit Sympathie aufgenommen. Sogar der Bischof von Besançon erklärt sich mit den 1300 LIP-Arbeitern solidarisch. Schnell entsteht die Idee, die Uhrenproduktion unter dem Slogan „Wir fabrizieren, wir verkaufen und wir bezahlen uns selbst“ in die eigene Hand zu nehmen – mit großem Erfolg: Nach sechs Wochen übertreffen die Verkaufszahlen die vorherige Bilanz eines halben Jahres.

Die Frage, nach welchen Kriterien die Streikenden diesen Gewinn als Arbeitslohn gerecht unter sich verteilen sollen, wird in Versammlungen intensiv diskutiert. In Aktionskomitees werden kreative soziale Konzepte entwickelt und dabei auch über die Stellung der Frauen zwischen Familie und Arbeitsleben nachgedacht. In welchem Verhältnis sollen gesellschaftliche Arbeit, Familien- und Erziehungsarbeit, Leistung, Hierarchie und die eigentliche Werksarbeit zueinander stehen, und wie kann man diese gerecht bewerten?

Für einen Moment scheint es möglich, dass die Selbstverwaltung der Arbeiter zum Vorbild einer neuen, intensiv gelebten Demokratie werden könnte. Menschen aus ganz Europa reisen nach Besançon, um ihre Solidarität zu zeigen und sich vor Ort zu informieren. Die französische Regierung unter Giscard d'Estaing und Jacques Chirac fürchtet schließlich, dass die Entwicklung bei LIP das gesamte Sozialsystem Frankreichs infizieren könne, und zerschlägt die Bewegung der LIP-Arbeiter und ihr Werk in mehreren Anläufen.

Der Dokumentarfilm von Christian Rouaud erteilt den Aktivisten von damals das Wort. Ihm gelingt eine dichte und spannende Chronologie der Ereignisse, die von den Protagonisten so detailreich und gewitzt erzählt wird, als wäre sie gestern passiert. Für die Beteiligten waren die breite Solidarität in der Bevölkerung und das Gefühl der Zusammengehörigkeit unter den Streikenden prägende Erfahrungen, die bei vielen in ihrem heutigen Engagement nachwirken.

Biografie Christian Rouaud

Christian Rouaud wurde 1948 geboren und war als Professor der Geisteswissenschaften tätig, bevor er für die audiovisuelle Ausbildung im französischen Kulturministerium verantwortlich wurde. Während dieser Zeit beteiligte er sich an verschiedenen kulturellen und sozialen Bildungsprojekten, insbesondere an einem Gefangenen-TV im Gefängnis von Fresnes, am Vorabendfernsehen im Centre de la France sowie an der Gründung des Verbands „Medien für alle in der Bildung“, den er fünf Jahre als Präsident leitete. Seit 1988 ist Christian Rouaud als Dokumentarfilmregisseur tätig. Zu seinen Filmen gehören u.a. „Autour de Don Juan“ (1988), „Retour au Quartier Nord“ (1992), „Paysan

& Rebelle“ (2002, ein Porträt des Ökonomen Bernard Lambert) sowie sein jüngster Film „Les Lip, L’imagination au pouvoir“ (2007). Christian Rouaud veröffentlichte 1983 den Roman „La saldéprof“ (Editions Syros, 1983).

Filmpartner: Attac

Attac – eine andere Welt ist möglich. »Utopien, Träume, Weltentwürfe« - so lautet nicht nur das Motto des Filmfestivals, auch bei Attac spielt die Frage, wie wir in Zukunft leben wollen, eine zentrale Rolle. Schon in dem Attac-Slogan »Eine andere Welt ist möglich« schwingt beides mit: die Kritik an unserer gegenwärtigen, zutiefst ungerechten Welt - und die Suche nach der besseren Welt von (über)morgen. Gemeinsam setzen sich bei Attac Einzelpersonen und Organisationen für eine ökologische, solidarische und friedliche Weltwirtschaftsordnung ein. Wir machen unseren Protest gegen die neoliberal entfesselte Globalisierung sichtbar und formulieren Alternativen. Im Zentrum steht dabei die Forderung nach einer demokratischen Kontrolle der Wirtschaft. www.attac.de

Attac – die Filmpatenschaft

1973 passiert im französischen Besançon das bis dahin kaum Denkbare: Arbeiter besetzen die renommierte Uhrenfabrik Les Lip und führen sie zwei Jahre lang in Eigenregie. »Lip oder die Macht der Phantasie« heißt der Film, für den Attac die Patenschaft übernommen hat. Auch wenn die damaligen Ereignisse mehr als 30 Jahre zurück liegen - das Thema des Films ist hochaktuell: Wenn die Wirtschaft den Menschen dienen soll und nicht umgekehrt, setzt dies die demokratische Kontrolle der Wirtschaft voraus. Und zwar auf allen Ebenen: im Betrieb, in den einzelnen Volkswirtschaften und auf dem Weltmarkt.

4.4. Menschen, Träume, Taten

D 2006; 87 Min.; DF

Musik: André Feldhaus

Produktions-, Kamera- und Regieassistent: Martin Bartholomae

Ton: Hans Magnus Pechel

Beratung, Schnitt: Manuela Kempf

Gestaltung, Druck: André Rösler

Buch, Produktion, Kamera, Schnitt, Mischung und Regie: Andi Stiglmayr

Inhalt

150 km westlich von Berlin haben sich 43 Frauen, 35 Männer und 33 Kinder den Traum vom selbstbestimmten Leben erfüllt. Seit zehn Jahren leben sie im Ökodorf „Sieben Linden“ in der Altmark bei Poppau (Sachsen-Anhalt) zusammen. Ihr Gesellschaftsentwurf basiert auf genossenschaftlichem Eigentums- und Mitbestimmungsrecht, Gemeinschaftskultur, Selbstverwaltung und Selbstversorgung. In kleinen Nachbarschaften organisiert, betreiben die Bewohner biologische Landwirtschaft und engagieren sich in Bildungs- und Friedensarbeit.

„Sieben Linden“ hat sich im Laufe der Jahre zu einer weiträumigen Anlage entwickelt. Es gibt Handwerker, ausgebildete Ingenieure, Computerspezialisten und Köche. Obwohl die Dorfbewohner eine weitgehend autarke Lebensweise führen, sind sie wirtschaftlich nicht vollkommen autonom. Innerhalb des Dorfes herrscht Tauschökonomie: Fahrradreparatur gegen Lebensmittel. Darüber hinaus muß jeder Bewohner im Monat noch etwa 180 Euro für Essen aufbringen sowie weitere 80 Euro für Platzmiete, Brennholz, Warmwasser und gegebenenfalls Schulgeld. Manche verdienen Geld, indem sie Schmuck anfertigen, den sie auf Flohmärkten verkaufen, andere halten Seminare ab oder engagieren sich beim Eurotopia-Projekt, einem Verzeichnis aller Ökogemeinschaften.

Zwei der Bewohner sind Silke und Martin, die bereits mehrere Jahre in „Sieben Linden“ leben. Für Silke stand schon vor dem Abitur fest, dass sie der Konsumgesellschaft den Rücken kehren will. Martin hat zunächst ein Studium der Energietechnik absolviert und kann heute sein Wissen in viele Projekte einbringen. Beide wollen einen ökologisch verantwortungsvollen Gegenentwurf zur bundesdeutschen Gesellschaft leben. Sie engagieren sich besonders im Wohn- und Energiebereich. In „Sieben Linden“ haben sie ein Niedrigenergiehaus gebaut, das sowohl nach modernsten wissenschaftlichen Erkenntnissen als auch nach archaischen afrikanischen Bautraditionen gestaltet ist und mit nur zehn Prozent des üblichen Energieaufwands auskommt.

Zusammen haben sie den „Club 99“ gegründet, eine von sechs nach Interessen ausgerichteten Nachbarschaften, aus denen sich das Ökodorf zusammensetzt. Ihre Ziele beschreiben sie so: „Wir möchten nicht mehr Wohlstand für uns selbst, als bei einer gerechten Verteilung allen Menschen der Welt zustünde. Wir wissen, dass es nötig ist, unseren Konsum auf höchstens ein Zehntel des derzeitigen Bundesdurchschnittsverbrauchs zu senken, um dies zu erreichen. Wir sind bereit, uns zu hinterfragen, unsere Gewohnheiten, unser Denken, Reden und Handeln zu verändern und unseren Wohlstandsbegriff zu entmaterialisieren.“

Silkes und Martins Radikalität wird nicht von allen Bewohnern geteilt. Andere Bewohner von „Sieben Linden“ leben in ihrer Nachbarschaft nach eigenen Regeln und betreiben z.B. ökologische Landwirtschaft mit Pferd und Pflug oder Tierzucht – doch der Verzehr tierischer Lebensmittel ist in „Sieben Linden“ nicht unumstritten. Und dann ist da noch die Frage, ob Kindererziehung eigentlich Privatsache ist oder eine Aufgabe der ganzen Gemeinschaft...

Ohne die Probleme einer Großkommune auszusparen, zeigt der Dokumentarfilm von Andreas Stiglmayr, dass Utopie nicht in ferner Zukunft liegen muß, sondern hier und jetzt machbar ist: durch Menschen, Träume und Taten.

Biografie Andi Stiglmayr

Andreas Stiglmayr, 1965 in Baden-Baden geboren, hat nach dem Abitur ein Praktikum beim Südwestfunk absolviert und als freiberuflicher Filmassistent und Kameramann, als Bauarbeiter, Landschaftsgärtner und Koch gearbeitet. 2002 begann er ein geisteswissenschaftliches Studium und belegte danach ein Gaststudium an der Stuttgarter Hochschule für Gestaltung (HfG) mit den Schwerpunkten Trickfilm, Dokumentarfilm und Stoffentwicklung. Seit 1999 ist Andreas Stiglmayr Geschäftsführer der Stiglmayr Film GmbH. Sein Arbeitsschwerpunkt liegt auf der Entwicklung, Herstellung und Präsentation von Kinofilmen und auf der Initiierung von sozialökologisch, nachhaltigen Projekten. Zu Stiglmayrs langen Dokumentarfilmen zählen „Der bayerische Rebell“ (2004) und „Menschen Träume Taten“ (2007). 2004 hat Andreas Stiglmayr den Acherner Kulturverein gegründet und war am Aufbau eines freien Atelierprojekts in Illenau beteiligt.

Filmpartner: BUND

Umwelt schützen. Natur bewahren: Der BUND. Der BUND für Umwelt und Naturschutz Deutschland setzt sich ein für den Schutz der Natur und Umwelt - damit die Erde für alle, die auf ihr leben, bewohnbar bleibt. Der BUND engagiert sich – zum Beispiel – für eine ökologische Landwirtschaft und gesunde Lebensmittel, für den Klimaschutz und den Ausbau regenerativer Energien, für den Schutz bedrohter Arten, des Waldes und des Wassers. Der BUND für Umwelt und Naturschutz Deutschland ist einer der großen Umweltverbände in Deutschland.

Der BUND wurde am 20. Juli 1975 gegründet, hat über 394.000 Mitglieder, Förderinnen und Förderer und finanziert sich vor allem aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden. Beiträge und Spenden machen rund achtzig Prozent der BUND-Einnahmen aus und sind die Basis für die politische Unabhängigkeit des Verbandes. Der BUND ist föderativ organisiert: In jedem Bundesland engagiert sich ein BUND-Landesverband für den Natur- und Umweltschutz. Die Mitglieder des BUND sind in einem flächendeckenden Netz von 2000 Kreis- und Ortsgruppen organisiert. Der BUND ist Mitglied von Friends of the Earth International, dem weltweit größten Netzwerk unabhängiger Umweltgruppen.

Im Jahr 1997 veröffentlichte der BUND zusammen mit Misereor und dem Wuppertal Institut die Studie „Zukunftsfähiges Deutschland. Ein Beitrag zu einer global nachhaltigen Entwicklung.“ Der Film „Menschen, Taten, Träume“ zeigt Menschen, die in ihrem täglichen Leben Aspekte dieser Studie praktisch umsetzen. Mit ihrem Engagement wollen sie sich dem Credo weiter, schneller, mehr entgegenstellen. Das Ökodorf „Sieben Linden“ ist der gelebte Versuch vom guten Leben, statt viel haben, ohne dafür zurück in die Steinzeit zu müssen. Widersprüche sind dabei kein Untergang, sondern Aussichten auf eine lebenswerte Zukunft. www.bund.net

4.5. A Scanner Darkly – Der dunkle Schirm

Originaltitel: A Scanner Darkly; USA 2006, 100 Min.; DF

Buch und Regie: Richard Linklater, Nach dem gleichnamigen Roman von Philip K. Dick

Musik: Graham Reynolds

Kamera: Ralph Watson

Animationsleitung: Bob Sabiston

Schnitt: Sandra Adair, A.C.E.

Photographische Leitung: Shane F. Kelly

Ausführende Produzenten: George Clooney, Steven Soderbergh, Jennifer Fox, Ben Cosgrove, John Sloss

Cast:

Bob Arctor: Keanu Reeves

James Barris: Robert Downey Jr.

Ernie Luckman: Woody Harrelson

Donna Hawthorne: Winona Ryder

Charles Freck: Rory Cochrane

Inhalt

In nicht ferner Zukunft: Grassierender Drogenmissbrauch und eine allumfassende Überwachung haben die amerikanische Gesellschaft zersetzt. Ein geheimer Ermittler mit dem Decknamen Fred wird im Laufe seiner Undercover-Arbeit gegen die Droge „Substanz T“ selber zum Konsumenten. Eines Tages erhält er den Auftrag, einen gewissen Bob Arctor zu observieren – der niemand anderes ist als er selbst. Der Animationsfilm von Richard Linklater mit Hollywood-Stars wie Winona Ryder, Keanu Reeves und Woody Harrelson zeichnet das düstere Bild eines paranoiden Überwachungsstaates, der jedermann misstraut und zivile Gefahren konstruiert, um seine Bürger besser kontrollieren zu können. In seiner Verfilmung des Romans von Kultautor Philip K. Dick aus dem Jahr 1977 zieht Linklater Parallelen zum gegenwärtigen „Krieg gegen den Terror“ mit seinem Abbau von Bürgerrechten in den USA und anderswo.

Biografie Richard Linklater

Richard Linklater wurde am 30. Juli 1960 in Houston, Texas, geboren und ist filmischer Autodidakt. Er gilt als einer der innovativsten und einflussreichsten Regisseure des amerikanischen Unabhängigen Kinos. Seit 1985 ist Linklater künstlerischer Leiter der von ihm gegründeten Austin Film Society, wo jährlich über 100 Filme zeigt und seit 1997 texanische Filmemacher auch finanziell unterstützt werden. Als Regisseur wurde Linklater 1991 mit „Slacker“ schlagartig bekannt, ein Film, der 24 Stunden im Leben von 100 Personen erzählt. Mit nur 23.000 Dollar realisiert, spielte das Generationenporträt ein Vielfaches wieder ein. Zuvor hatte Linklater bereits viele Kurzfilme gedreht. Mit den Spielfilmen „Dazed and Confused“ (1993) und „Before Sunrise“ (1995) widmete er sich wiederholt zeitgenössischen Jugendthemen. „Waking Life“ (2001) ist sein erster Animationsfilm, der eine ähnliche Technik wie „A Scanner Darkly“ benutzt, bei der reale Schauspieler agieren und später von einer Software überzeichnet werden.

Filmpartner: Chaos Computer Club

Der Chaos Computer Club e.V. setzt sich seit Anfang der 80er Jahre kritisch-kreativ mit neuen Technologien auseinander und beleuchtet die politischen und sozialen Wirkungen der Vernetzung. Der Club als „Sprachrohr der Hacker-Szene“ ist durch Vorführungen von Sicherheitsproblemen bekannt geworden und setzt sich für freie Kommunikation in den Datennetzen ein. Der CCC ist bundesweit mit über 2000 Mitgliedern aktiv. www.ccc.de

Filmpartner: Arbeitskreis Vorratsdatenspeicherung

Der Arbeitskreis Vorratsdatenspeicherung hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Speicherung jedes Kommunikationsvorganges jeden Bürgers ohne Verdacht (Vorratsdatenspeicherung) zu verhindern, welche Wirtschaftsspionage begünstigt, die Pressefreiheit gefährdet und vertrauliche Kommunikation unmöglich macht. Der AK Vorrat ist der festen Überzeugung, daß in einer aufgeklärten Demokratie das Primat der Freiheit zu gelten habe. www.vorratsdatenspeicherung.de

4.6. Der Duft des Paradieses

Originaltitel: Smell of Paradise; Polen/Niederlande 2005; 88 Min., DF
Regie: Marcin Mamon, Mariusz Pilis
Produktion: Petra Goedings, George Burgmans, Mariusz Pilis
Schnitt: Jaroslaw Kaminski, JP Luijsterburg
Kamera: Tomasz Glowacki, Jacek Januszyk, Andrzej Jaskowski
Musik: Michel Lorenc
Ton: Marcin Mamon

Inhalt

Der Kampf für eine vom Islam dominierte Gesellschaft ist eine der mächtigsten „Utopien“ unserer Zeit – ob uns das gefällt oder nicht. Was bringt Menschen dazu, ihr Leben für eine Religion zu opfern? Weshalb ist eine Trennung zwischen Politik und Religion für sie undenkbar? Mehr als zehn Jahre verbrachten die polnischen Journalisten Marcin Mamon und Mariusz Pilis auf einer Reise durch die Brennpunkte des politischen Islam, um darauf eine Antwort zu finden. Auf ihrem Weg von Tschetschenien bis ins Grenzgebiet von Afghanistan begegnen sie islamischen Mullahs, Staatspräsidenten, Klanführern und Kriegstreibern – den Protagonisten des modernen Dschihad. Dort, wo Fernsehkameras nicht hingelangen oder längst abblenden, fängt ihre Arbeit erst an. Der „Duft des Paradieses“ zeigt eine fremde Welt, in der Religion und Weltpolitik eine unheilvolle Allianz eingehen.

Bio-/ Filmografie Mariusz Pilis

Mariusz Pilis wurde 1967 geboren und hat an der Jagiellonian Universität in Krakau studiert. 1995 nahm er einer Weiterbildung der BBC in Nachrichtenjournalismus teil. Mariusz Pilis arbeitet als Filmregisseur, Drehbuchautor und Kameramann. Seine dokumentarischen Arbeiten sind in Kooperation mit der BBC, mit VPRO Niederlande, Channel 4 und den polnischen Sendern TVP und TVN entstanden, für die er als Produzent und Regisseur tätig ist. Seine Themenschwerpunkte sind die sozialpolitischen Entwicklungen im Kaukasus und Russland sowie im Islam. Mariusz Pilis hat in Krakau das unabhängige Filmstudio L&L begründet, wo er als Produzent und Regisseur tätig ist. Zu seinen Arbeiten zählen neben dem aktuellen Film „The Smell of Paradise“ (Der Duft des Paradieses, 2005) auch die preisgekrönte Dokumentation „The Price of Truth“ (Polen 2001).

4.7. Eggesin möglicherweise

Deutschland 2005; 84 Min.; DF

Buch und Regie: Olaf Winkler

Kamera, Schnitt und Co-Regie: Dirk Heth

O-Ton: Kristof Kannegießer

Tongestaltung: Raimund von Scheibner

Mischung: Jörg Höhne

Musikalische Beratung: Guido Altendorf

Digitale Nachbearbeitung: Juliane Dummler

Farbkorrektur: Leon Younan

Produzenten: Jens Körner, Thomas Riedel, Oliver Niemeier

Eine Produktion der filmkombinat nordost GmbH & Co. KG, © 2005

Gefördert von Kulturelle Filmförderung Mecklenburg-Vorpommern und Kuratorium junger deutscher Film im Basis Filmverleih

Inhalt

Menschen inmitten übermächtiger Geschichtsprozesse: Von der vorpommerschen Stadt Eggesin hat der Wind der Geschichte wenig übrig gelassen. Einst war hier die Nationale Volksarmee der DDR mit 27.000 Soldaten stationiert. Dann kamen Wende, Bundeswehr und die Strukturkrise. Der Bundeswehr-Standort wurde aufgelöst, die örtliche Wirtschaft brach zusammen, junge Leute wandern ab. Mehr als ein Drittel der Einwohner sind bereits fort, weitere dreißig Prozent sollen noch folgen, so die Prognosen. Schlechte Aussichten für einen Ort, der für viele Kleinstädte in Ostdeutschland stehen könnte. Doch die Bürger von Eggesin resignieren nicht – sie versuchen, sich in agilen Bürgerschaften zu organisieren und mit Mut und Einfallsreichtum das Beste aus der Situation zu machen. Ihr Engagement steht für ein alternatives Modell von Bürgerarbeit, jenseits der Marktgesellschaft und Marktgesetze.

Biografie Olaf Winkler

Olaf Winkler wurde 1963 bei Potsdam geboren und hat nach seinem Militärdienst als Student des Marxismus-Leninismus in Leipzig die Wende erlebt. Olaf Winkler arbeitete als Telegrammbote, Zeitungsaussträger, Gebührenkassierer und ABM-Soziologe, belegte ein Dramaturgie-Studium an der HFF Potsdam-Babelsberg und ist seit 1997 als freiberuflicher Dramaturg und Autor tätig. Dirk Heth wurde 1966 in Leipzig geboren, absolvierte drei Jahre Militärdienst und arbeitete als Bohrarbeiter, Zählerableser und Paketausfahrer. Dirk Heth war Kameraassistent beim Fernsehen der DDR und belegte ein Kamera-Studium an der HFF Potsdam-Babelsberg. Seit 1996 ist er als freiberuflicher Kameramann tätig. Von 2002 bis 2007 war er Mitarbeiter im Studiengang Kamera der HFF Potsdam.

Zusammen haben Olaf Winkler und Dirk Heth für das ORB Kinderfernsehen eine 14-teilige Serie „Indien als Tagebuch“ und für den ORB/MDR sieben Beiträge über Indien realisiert. „Eggesin – das Ende einer Garnisonsstadt“ ist 2003 zuerst als Fernsehfeature im Auftrag des NDR entstanden. 2006 folgte die dokumentarische Filmerzählung „Eggesin, möglicherweise“, die auf dem Filmfestival in Locarno und auf dem Leipziger Dokfilmfest gezeigt wurde, wo er eine lobende Erwähnung erhielt. Beim Festival des deutschen Films im Ludwigsburg wurde der Film für den Filmkunstpreis nominiert. Zurzeit arbeiten Olaf Winkler und Dirk Heth an einem Projekt mit dem Arbeitstitel „Arbeit ohne Wert“.

Filmpartner: Der Paritätische Wohlfahrtsverband

Massenarbeitslosigkeit, Armut, Wohnungsnot, massive Einschnitte ins soziale Netz – die Industriegesellschaft steckt in einer tiefen Krise. Millionen Menschen in Deutschland sind von den Auswirkungen betroffen. Die soziale Balance ist gestört. Mehr denn je sieht der PARITÄTISCHE sich daher als Anwalt sozial benachteiligter und von Ausgrenzung bedrohter Menschen gefordert.

Ebenso wie seine Mitgliedsorganisationen fühlt sich der PARITÄTISCHE der Idee sozialer Gerechtigkeit verpflichtet: der Chancengleichheit, dem Recht eines jeden Menschen, ein Leben in Würde zu führen und seine Persönlichkeit frei zu entfalten. Der Gedanke der Gleichheit aller – der Parität – ist es auch, der das Selbstverständnis des Verbandes kennzeichnet: Der PARITÄTISCHE versteht sich als Solidargemeinschaft unterschiedlichster und eigenständiger Initiativen, Organisationen und Einrichtungen, die ein breites Spektrum sozialer Arbeit repräsentieren.

Dazu gehören Vereinigungen wie der Sozialverband VdK, der Arbeiter-Samariter-Bund, die Volkssolidarität, der Guttemplerorden, das Deutsche Jugendherbergswerk und anthroposophische Gemeinschaften, aber auch Organisationen wie der Verband allein stehender Väter und Mütter, der Deutsche Kinderschutzbund, Pro Familia, Frauenhäuser, Migrantenorganisationen, Arbeitsloseninitiativen und viele Selbsthilfegruppen aus dem Gesundheitsbereich. Sie alle erhalten unter dem Dach des PARITÄTISCHEN die gleichen Chancen, sich zu entfalten und ihre Vorstellungen von sozialer Arbeit umzusetzen – vorausgesetzt, sie stimmen überein mit den Prinzipien des Verbandes: Der PARITÄTISCHE sieht demokratische Gesinnung, Toleranz und Offenheit als unverzichtbare Grundlagen sozialer Arbeit an. www.paritaet.org

4.8. Gelée Royale – der Staat bin ich

D 2004; 63 Min.; DF
Idee, Regie, Ton: Antje Knapp
Kamera: Steph Ketelhut; 2. Kamera: Eike Schweikhardt
Schnitt: Fabienne Westhoff
Produktionsleitung: Lucas Meyer-Hentschel
Tongestaltung und Tonmischung: Judith Nordbrock
Titel: Boris Tschernach
Grafik: Tanja Knapp
Produktion: Kunsthochschule für Medien Köln

Inhalt

Herr über sein eigenes Reich sein und schalten und walten können, wie es einem passt – eine Vorstellung, die nur von wenigen Menschen in die Tat umgesetzt wird: sie gründen ihren eigenen Staat. Ob Stadtviertel, Insel, Wohnzimmer oder Tischplatte: kein Ort ist zu klein, um nicht funktionstüchtiger Staat werden zu können. „Gelée Royale“ regt zum Nachdenken darüber an, was einen Staat eigentlich ausmacht: Sind Grenzen notwendig, Rituale und Requisiten? Entscheiden letztlich bloß Macht und militärische Durchsetzungsfähigkeit, oder eher gemeinsame Werte? Selbsternannte Monarchen und Exil-Präsidenten präsentieren ihre Wohnzimmerutopien, deutsche Amtsträger philosophieren über ihre Beziehung zur Bundesrepublik Deutschland und Bewohner der „Freistadt Christiania“ in Kopenhagen berichten von ihrer basisdemokratischen und autonomen Gemeinschaft, die schon seit über 35 Jahren existiert.

Biografie Antje Knapp

Antje Knapp wurde 1976 in Brüssel geboren. Von 1995 bis 1996 hat sie in einem Heim für behinderte Jugendliche in Kiel gearbeitet. Anschließend absolvierte sie eine Ausbildung zur Holzbildhauerin in Oberammergau und erwarb den Gesellenbrief mit Herrgottschnitzereien. Von 1999 bis 2004 belegte Antje Knapp ein Studium der Medienkunst und Filmregie an der Kunsthochschule für Medien in Köln, in dessen Verlauf sie „dokumentarische Realitätsforschung“ betrieb und das Dokumentarfilmnetzwerk LaDoc mitbegründete. Parallel zu ihrem Studium arbeitete Knapp für WDR Hörfunk, RTL Fernsehen und das Rote Kreuz. Nach dem Studium war sie als Moderatorin beim Kinofest Lünen tätig, als freie Mitarbeiterin des Medienarchivs und Filmfestivals OVNI in Barcelona und bei der Mitgestaltung der 1. SchulKinoWochen Hessen. Antja Knapp lebt und arbeitet in Köln und Barcelona. Der Dokumentarfilmessay „Gelée Royale – der Staat bin Ich“ ist ihr Abschlußfilm an der Kunsthochschule für Medien. Der Film wurde von der Filmstiftung NRW gefördert.

4.9. Hinter dem Zuckervorhang

Originaltitel: El telón de azúcar; Kuba/Spanien/Frankreich 2006; 82 Min.; OmU
Buch, Regie, Kamera: Camila Guzmán Urzúa
Produktion: Nathalie Trafford, Camila Guzmán Urzúa
Musik: Omar Sosa
Mischung: Jean Jacques Quinet
Schnitt: Claudio Martinez
Produktion: Paraiso Production Diffusion, Paris; Luz Films, Paris; TVE

Inhalt

Kuba – ein Land, das noch immer polarisiert. Für die einen der letzte Hort ihrer Hoffnungen auf die „sozialistische Utopie“, für andere ein Ort ständiger Menschenrechtsverstöße. Kubas „goldene Zeit“ waren die siebziger und achtziger Jahre: die Wirtschaft florierte, der Sozialismus erblühte, das Leben ein Zuckerschlecken. Mit dem Zusammenbruch des Ostblocks geriet auch die kubanische Wirtschaft ins Trudeln, und mit dem Abbau vieler sozialer Errungenschaften und dem Aufkommen einer kapitalistischen Schattenwirtschaft erodierte der Glaube der Kubaner an den Sozialismus. Die Dokumentarfilmerin Camila Guzmán Urzúa wuchs in den achtziger Jahren in Kuba auf. Ihr Film zeichnet ein wehmütiges Bild verlorener Ideale von sozialer Gleichheit, Erfüllung aller Grundbedürfnisse durch den Staat und einer Leichtigkeit des Lebens, die einer tiefgreifenden Desillusionierung gewichen ist.

Biografie Camila Guzmán Urzúa

Camila Guzmán Urzúa wurde 1971 in Santiago de Chile geboren. Als sie zwei Jahre alt war, zog ihre Familie nach Havanna, wo sie aufwuchs. 1990 verließ sie Kuba und lebte seitdem in Spanien, England, Chile sowie - in den letzten sieben Jahren - in Frankreich. Camila hat am London College of Printing Film studiert und bei Les Ateliers Varan in Paris ihr Filmstudium vertieft. Sie arbeitet als Regieassistentin und Produktionsleiterin im für Dokumentar- und Spielfilmproduktionen. Der Dokumentarfilm „Hinter dem Zuckervorhang“ (2006) ist ihr Erstling.

Filmpartner: Brot für die Welt

„Brot für die Welt“ unterhält Kooperationsbeziehungen in Kuba seit Mitte der 80-er Jahre, anfangs ausschließlich mit dem Kirchenrat, dessen Rolle in der kubanischen Gesellschaft damals auf Seelsorge beschränkt war. Aus direktem Kontakt mit diesem Partner kennt „Brot für die Welt“ die Probleme, die sich Anfang der 90er Jahre für Kuba mit dem Zusammenbruch des Sozialismus in Osteuropa ergaben. Kuba hatte bis dahin die Rolle des Zuckerlieferanten für den COMECON (Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe der ehemaligen Ostblockländer) inne und bekam als Gegenleistung Erdöl und Konsumgüter zu Vorzugskonditionen, darunter auch einen Großteil seiner Nahrungsmittel. Als Konsequenz wies die kubanische Wirtschaft eine extreme Außenabhängigkeit auf und brach mit dem Wegfall der Handelsbeziehungen und der Beibehaltung des US-Embargos total zusammen.

Das im Film dargestellte „Ideal“ jener für die Jugend damals „goldenen Zeiten“ basierte somit auf Vorraussetzungen, die keineswegs nachhaltig und von daher auch nicht so ideal waren, wie sie in der rückblickenden Erinnerung der heutigen Erwachsenen scheinen. Vor diesem Hintergrund hat „Brot für die Welt“ mit dem Kirchenrat und staatlichen Instanzen zusammen Strategien entwickelt, wie Kuba bei der Umstellung auf eigenständige nachhaltige Entwicklung unterstützt werden kann. Die Förderung konzentrierte sich dabei die Bereiche: Gesundheit, Förderung alternativer Energie, Nachhaltige Landwirtschaft und Ernährungssicherheit. Gleichzeitig gelang es „Brot für die Welt“, allmählich auch Beziehungen zu anderen Organisationen in Kuba aufzubauen.

Die Beiträge von „Brot für die Welt“ lösen nicht die ganz großen Probleme. Dazu bedarf es auch Anstrengungen in Kuba selbst, um den Menschen Anreize zu verschaffen und sie zu motivieren. Es gibt viele Menschen, die äußerst kreativ und voller Ideen sind, nur wird ihr Engagement viel zu oft von

der täglichen Bürokratie behindert. Es sind Menschen, die wie ihm Film weiterhin Träume von einer besseren Gesellschaft haben, denen es wichtig ist, die positiven Errungenschaften der Revolution zu erhalten und die mitwirken wollen an der zukünftigen Gestaltung der kubanischen Gesellschaft.

4.10. I Broke my Future – Paradies Europa

Deutschland 2006; 80 Min.; DF (Fremdsprachen untertitelt)

Buch und Regie: Carla Gunnesch

Kamera: Jakub Bejnarowicz

Schnitt: Martin Kohlmann

Musik: Henning Brand

Ton: Sintje Rosema

Ton Postproduktion: Sven Beyer, Thomas Vollmer, Holger Klöden

Mastering: Maik Lezius

Produzentin: Carla Gunnesch

Produktionsassistentinnen: Miriam Fassbender, Aylin Lenbet, Karla Koskuba

Co-Produzenten: Martin Kohlmann, Bertille Claire, Torsten Bönnhof, Axel Flasbarth, Bernhard Willer, Karina Voges

Eine CARDO FILM Produktion in Co-Produktion mit DIGIM und KOHLMANN MEDIA PRODUCTION

Inhalt

Demokratie, Rechtssicherheit, soziale Grundversorgung, Wohlstand und Nahrung, mehr als man je essen kann – was für uns Selbstverständlichkeiten sind, klingt für unzählige Menschen außerhalb der „Festung Europa“ wie das leibhaftige Paradies. Die real existierende Utopie vor Augen, versuchen jedes Jahr Hunderttausende unter Lebensgefahr, die Grenzen zur Europäischen Union zu überwinden. In Ländern wie Deutschland stehen ihnen langwierige und demütigende Asylverfahren bevor – mit geringer Aussicht auf Erfolg. Die Alternative ist der Weg in die Illegalität, jeden Tag von Entdeckung und Abschiebung bedroht, oder die Heirat mit einer Deutschen, um die begehrte Aufenthaltsgenehmigung zu erhalten. Die Dokumentation von Carla Gunnesch begleitet vier junge afrikanische Männer in Berlin auf ihrem Weg durch die ernüchternde bundesdeutsche Wirklichkeit, an der ihre Träume vom „Leben im Paradies“ längst zerbrochen sind.

Biografie Carla Gunnesch

Carla Gunnesch wurde am 2.12.1974 in Bukarest, Rumänien, geboren und wuchs in Heidelberg und Köln auf. Sie hat Volkswirtschaft mit dem Schwerpunkt Arbeitsmarktökonomik in Berlin studiert und Auslandsaufenthalte in London und an der amerikanischen Stanford University absolviert. Nach ihrem Studium hat Carla Gunnesch am Kölner Filmhaus und an der Filmschule Hamburg Seminare zur filmischen Weiterbildung belegt. Gunnesch arbeitete als Drehbuchlektorin, hat Magazinbeiträge für den Sender Freies Berlin realisiert und war in der Hamburger Medianagentur OMD Germany als Projektmanagerin tätig. „I broke my heart – Paradies Europa“ ist Carla Gunneschs erster langer Dokumentarfilm. Gegenwärtig arbeitet sie an einem Porträtfilm über einen Filmkomponisten.

Filmpartner: Deutscher Caritasverband

Der Deutsche Caritasverband ist die von den deutschen Bischöfen anerkannte institutionelle Zusammenfassung und Vertretung der katholischen Caritas in Deutschland. Er widmet sich zusammen mit seinen Mitgliedern dem gesamten Spektrum sozialer und karitativer Aufgaben. Der Deutsche Caritasverband steht für die Gestaltung einer sozialen Gesellschaft. „Not sehen und handeln“ - dieser Anspruch bedeutet für die Caritas, auf offenkundige Not hinzuweisen, verborgene Not aufzudecken und ihre Ursachen zu benennen. Der Deutsche Caritasverband tritt ein als Anwalt derer, die ihre eigenen Interessen nicht effektiv vertreten können.

Durch die Mitarbeit in diesem Projekt nutzt die verbandliche Caritas die Möglichkeiten, ihre Arbeit und ihre sozialpolitischen und gesellschaftlichen Positionen, gerade hinsichtlich Migration und Integration, darzustellen. Als überregionaler Pate des Films „I broke my Future – Paradies Europa“ unterstützen wir, dass die oftmals theoretische Debatte über Probleme von Asylbewerbern und über das Leben in der Illegalität mit menschlichen Gesichtern verbunden wird. Die Situation dieser Gruppe von Migranten in Deutschland soll exemplarisch einer breiten Öffentlichkeit vor Augen geführt werden.
www.caritas.de

4.11. Jesus Camp

USA 2006, 84 Min., DF

Regie: Heidi Ewing, Rachel Grady

Schnitt: Enat Sidi; Musik: Force Theory

Kamera: Mira Chang and Jenna Rosher

Tongestaltung: Michael Furjanic

Aufnahmeleiterin: Jacquelyn Shulman

Schnittassistentin: Dara Kell, Minnea Lin

weitere Musik: J.J. McGeehan

weitere Kamera: Nina Davenport, Alan Deutsch, Tony Hardmon, Jacquelyn Shulman

Produktionsassistentin: Christina Gonzalez

weitere Tongestaltung: Margaret Crimmins, Greg Smith, Dog Bark Sound

Grafik und Titelgestaltung: Marc Corsiglia

Mischung: David Glaser, Gizmo Post

Produktionsleiterin für A&E Indie Films: Nancy Dubuc and Molly Thompson

Inhalt

Sie beten zu Gott, verehren Präsident Bush und sind überzeugt, im Besitz der alleinigen Wahrheit zu sein: amerikanische Kinder im evangelikalen Sommercamp „Kids on fire“ in North Dakota, USA. Von Erweckungspredigern der evangelikalen Bewegung werden sie dort mit suggestiven Methoden zur „Armee Gottes“ ausgebildet. „Demokratie und Freiheit zerstören sich selbst“ – davon ist die resolute Predigerin Becky Fischer, die „Kids on fire“ organisiert, überzeugt. In den fünf- bis zwölfjährigen Teilnehmern ihres Camps sieht sie die künftigen Anführer einer politisch-religiösen Erneuerung der Vereinigten Staaten. Der Oscar-nominierte Dokumentarfilm von Rachel Grady und Heidi Ewing zeigt ein martialisches Christentum, das nicht nur in den USA an Zulauf gewinnt, und stellt unter Beweis, dass Fundamentalismus und radikaler Glaube nicht allein im Islam vorkommen.

Biografie Heidi Ewing

Heidi Ewing ist Regisseurin und Produzentin von Dokumentationen für Discovery Channel, Channel 4, BBC, A&E Network und für Arte. Für Discovery Channel hat sie in Sri Lanka und Äthiopien eine einstündige Dokumentation über die Ursprünge religiöser Körperkulte produziert und die Ko-Regie geführt. Eine dreiteilige Mini-Serie über das kriminelle Justizsystem in der Bronx hat Ewing ebenfalls für Discovery Channel produziert. Ihr letztes Projekt war „Dissident: Oswaldo Paya and the Varela Project“, ein Film über den Kampf des in Havanna lebenden Dissidenten und Friedensnobelpreisträgers Oswaldo Paya. Der Film hatte Premiere beim Tribeca Film Festival in New York und wurde von der Filmkritik begeistert aufgenommen. Heidi Ewing ist Mitbegründerin der Produktionsfirma Loki Films in New York.

Biografie Rachel Grady

Rachel Grady wechselte von der Privatdetektivin ins Film- und Fernsehfach. Sie hat eine Vielzahl von Dokumentarfilmen für Discovery Channel, A&E Network und Channel 4 produziert. Zusammen mit Heidi Ewing hat sie die Serie „New York Justice“ über das unberechenbare und komplexe Justizsystem New Yorks realisiert und dabei die Arbeiten von fünf überlasteten Rechtsbeiständen mit

der Kamera verfolgt. „Mad Justice“, ein weiteres Dokumentarfilmprojekt von Rachel Grady, porträtiert das Schicksal von geisteskranken Angeklagten und Bewährungsgängern. Erst kürzlich beendete Grady die Arbeiten an der achteiligen Dokumentation „TX“, die einen Einblick in die Drogentherapie gewährt und zehn junge Erwachsene bei ihrem Prozess begleitet, von Alkohol, Heroin, Crack und Medikamenten loszukommen. Rachel Grady ist Mitbegründerin der Produktionsfirma Loki Films in New York.

4.12 Mit 25 geht's bergab

D 2006; 76 Min.; DF

Buch und Regie: Milka Pavlicevic und André Schäfer

Mitarbeit: Ingmar Trost

Kamera: Bernd Meiners, Nikolaus Hinrich Tarouquella, Jianzhong Jin

Ton: Pascal Capitolin, Paulo Roberto Munhoz, Weiguang Gu

Schnitt: Martin Schomers

Tonmischung: Chris Glade

Lichtbestimmung: Cine Plus

Produktionsleitung: Oliver Bätz

Produzentin: Marianne Schäfer

Redaktion: Hans-Robert Eisenhauer

Eine FLORIANFILM im Auftrag des ZDF, in Zusammenarbeit mit ARTE

Inhalt

Mit 25 Jahren hat der menschliche Körper seinen Leistungshöhepunkt erreicht – danach geht's bergab. Für Aubrey de Grey von der Universität Cambridge ist Altern eine Krankheit: „Wir mögen es nicht, wir können es abschaffen, wir wollen es abschaffen, und deshalb werden wir es abschaffen!“ Für viele Menschen ist politisches oder soziales Engagement out und stattdessen der eigene Körper ihr wichtigstes Projekt. Die Wissenschaft erforscht seit Jahrzehnten, wie der Alterungsprozess aufzuhalten wäre. Bis es soweit ist, tut es vielleicht ja die eine oder andere Operation, um dem herrschenden westlichen Schönheitsideal näher zu kommen, das sich unaufhaltsam sogar bis nach Südamerika und China ausgebreitet hat. Wie funktioniert eine Gesellschaft, in der der Körperkult dominiert und es nur noch schöne Menschen gibt? Oder wie Star-Designer Wolfgang Joop es im Film formuliert: „Warum ist alles, was du bist, was du besitzt, was du gelernt und erfahren hast, nichts wert angesichts von jemandem, der nichts hat außer seiner Jugend?“

Biografie Milka Pavlicévic

Milka Pavlicévic wurde 1955 in Belgrad geboren und siedelte 1963 in die BRD über. Sie studierte Politikwissenschaften, Journalistik und Ethnologie in Mainz und hat zwischen 1987 und 1991 als freie Autorin für das ZDF gearbeitet. Seit 1991 ist Milka Pavlicévic programmverantwortliche Redakteurin bei ZDF/Arte und hat als Filmemacherin und Produzentin eine Reihe politischer Dokumentationen und Reportagen realisiert. Darunter „Gepiesackt. Entwürdigt. Kaltgestellt. Krebsgeschwür Mobbing“ (2001), „Die Augen des Krieges – Reporter im Einsatz“ (2003) und „Mission Lachen“ (2004) über die internationale Lachbewegung. Die Dokumentation „Sex ohne Grenzen - Das Milliardenengeschäft mit der Lust“ gehörte 1997 zum bis dahin erfolgreichsten Themenabend in der Geschichte von Arte.

Biografie André Schäfer

André Schäfer wurde 1966 geboren und hat in München Geschichte und Journalistik studiert. Von 1987 bis 1993 absolvierte er eine Ausbildung an der Deutschen Journalistenschule und hat im Anschluss für Zeitungen und Fernsehstationen als Autor gearbeitet, darunter Die Zeit, ZDF, WDR, NDR und stern TV. Von 1999 bis 2001 war André Schäfer Redakteur und Erster Reporter beim WDR

Fernsehen. Seit Mai 2001 ist er Gesellschafter bei FLORIANFILM GmbH in Köln. Zu Schäfers Arbeiten gehören die Dokumentationen „Meister der Unsterblichkeit“ (ARTE 1997, 60 Min), „Nierentisch & Wirtschaftswunder“ (WDR 2001) und der Dokumentarfilm „Der Jakobsweg“ (Arte 2006). Aktuell bereitet André Schäfer den von der Filmstiftung NRW geförderten Film „Lenin kam nur bis Lüdenscheid“ vor.

Filmpartner: Deutsches Rotes Kreuz

Das Deutsche Rote Kreuz ist mit rund 4,3 Millionen Mitgliedern und rund 400.000 Ehrenamtlichen sowie rund 75.000 hauptberuflich Beschäftigten eine der größten und leistungsfähigsten Hilfsorganisationen in Europa und Teil einer weltweit einzigartigen Bewegung, die es in 178 Ländern mit rund 105 Millionen Mitgliedern gibt. www.drk.de

4.13 Verschwörung der Herzen

Originaltitel: Kabal i hjerter; NOR 2006; 60 Min.; DF
Buch und Regie: Øyvind Sandberg
D.O.P: Øyvind Sandberg, Anne Dorthe Kalve, Frode Fimland
Schnitt: Eirik Stefansen
Ton: Gunnar Meidell
Produzent: Øy-film

Inhalt

Kåre Morten und Per, zwei Freunde in den besten Jahren mit Down-Syndrom, führen im norwegischen Bergen ein ganz normales Leben. Sie arbeiten in derselben Firma und teilen ihren Enthusiasmus für Pizza, Pediküre und den örtlichen Fußballverein. Als Kåre Morten eines Tages Maybritt kennen lernt und sich in sie verliebt, wird die Männerfreundschaft auf die Probe gestellt. Zwischen Herzklopfen, Liebesbriefen und einer skeptischen Mutter lernt Kåre Morten, mit seinen Gefühlen umzugehen und vor Problemen nicht wegzulaufen. „Verschwörung der Herzen“ erzählt eine anrührende Geschichte von Menschen mit Down-Syndrom, die sich ebenso entschlossen durchs Leben schlagen wie alle anderen, und macht eine unspektakuläre, ganz konkrete Utopie erlebbar: ein selbstbestimmtes Leben inmitten der norwegischen Gesellschaft.

Biografie Øyvind Sandberg

Øyvind Sandberg wurde 1953 im norwegischen Bergen geboren. Sandberg hat Film am District College in Volda und Literatur an der Universität von Bergen studiert und an vielen Seminaren zum den Themen Casting, Method acting, Drehbuchschreiben sowie Dokumentarfilmproduktion teilgenommen. Øyvind Sandberg arbeitete von 1979-1980 als Journalist in Lateinamerika und ist seit 1980 in der norwegischen Filmindustrie tätig. Er hatte eine Reihe von preisgekrönten Kurz- und Dokumentarfilmen realisiert, darunter „A Journey to the Arctic Ocean“ (1978), „Ove – The Morning Dreamer“ (1990), „The Salmon Fishermen“ (1995), „Catch“ (2000), „Coastal Life“ (2001) und „Verschwörung der Herzen“ (2005)

Filmpartner: Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung

Die Lebenshilfe ist ein eingetragener, gemeinnütziger Verein, der sich in ganz Deutschland für das Wohl geistig behinderter Menschen und ihrer Familien einsetzt. Die Lebenshilfe ist politisch und konfessionell unabhängig.

Die Lebenshilfe versteht sich als Selbsthilfevereinigung, Eltern, Fach- und Trägerverband für Menschen mit geistiger Behinderung. Mit insgesamt 130.000 Mitgliedern - in der Mehrheit Eltern und

Angehörige, daneben Fachleute und Freunde sowie behinderten Menschen selbst – ist die Lebenshilfe die größte Selbsthilfeorganisation für diese Personengruppe in Deutschland. Die Lebenshilfe wurde auf Bundesebene 1958 von betroffenen Eltern und Fachleuten gegründet. In der „Bundesvereinigung Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung e.V.“ sind 540 Orts- und Kreisvereinigungen sowie 16 Landesverbände als Mitglieder zusammengeschlossen. Die Bundesvereinigung Lebenshilfe wird durch einen ehrenamtlich tätigen Bundesvorstand geführt, der eine Geschäftsstelle am Gründungsort in Marburg eingerichtet hat.

Die Lebenshilfe engagiert sich auf drei Ebenen für Menschen mit geistiger Behinderung: Vor Ort, überregional - und landesweit in der Bundesvereinigung Lebenshilfe. Die Arbeit des Bundesvorstandes der Lebenshilfe wird unterstützt durch den Bundeselternrat (Eltern von behinderten Kindern) und die Bundeskammer (die Vorsitzenden der Lebenshilfe-Landesverbände), jeweils mit Vertretern aus sämtlichen Bundesländern. In der alle zwei Jahre stattfindenden Mitgliederversammlung der Bundesvereinigung Lebenshilfe beraten und entscheiden Delegierte der Orts- und Kreisvereinigungen und der Landesverbände gemeinsam mit den Gremien und der Bundeszentrale über die aktuellen Aufgaben und Ziele der Lebenshilfe. Immer mehr werden in den vergangenen Jahren auch Menschen mit geistiger Behinderung selbst in Entscheidungsprozesse mit einbezogen. www.lebenshilfe.de

5. Festivaltermine

01. bis 11. November 2007, Berlin, Filmtheater am Friedrichshain
01. bis 11. November 2007, Berlin, Broadway
01. November bis 07. Dezember 2007: Oranienburg, Lilienthal Haus
Ab 08. November 2007, Lüneburg, Scala
Ab 09. November 2007, Berga/E., Kulturhof Zickra
Ab 09. November 2007, Zickra, Kulturhof Zickra
15. bis 27. November 2007, Bremen, Atlantis Kino
Ab 22. November 2007, Bielefeld, Kamera Filmkunsttheater
Ab 22. November 2007, Hamburg, zeise kinos
Ab 22. November 2007, Hamburg, Koralle Lichtspielhaus
26. bis 30. November 2007, Markneukirchen
29. November bis 11. Dezember 2007, Mannheim, CINEMA QUADRAT
Januar 2008, Flensburg, Kino 51 Stufen
10. bis 16. Januar 2008, Bochum, endstation.kino
14. bis 27. Januar 2008, Bayreuth, Cineplaza
17. bis 31. Januar 2008, Darmstadt, programmkino rex
Ab 17. Januar 2008, Halle/Saale, Lux Kino am Zoo
17. bis 27. Januar 2008, Neuruppin, Theaterladen Neuruppin
Ab 17. Januar 2008, Oldenburg, Casablanca
17. bis 27. Januar 2008, Osnabrück, Lagerhalle
Ab 24. Januar 2008, Herford, MARTa Herford
Ab 24. Januar 2008, Koblenz, Kinopolis
24. Januar bis 03. Februar 2008, Moers, VHS Moers
Ab 24. Januar 2008, Saarbrücken, Filmhaus Saarbrücken
Ab 24. Januar 2008, Schwäbisch Gmünd, Kino Brazil
Ab 31. Januar 2008, Stuttgart, Kommunales Kino Stuttgart
Januar/Februar 2008, Potsdam, THALIA arthouse kinos babelsberg
Februar 2008, Braunschweig, CinemaxX Braunschweig
01. bis 10. Februar 2008, Hof, Scala filmtheater hof
Ab 01. Februar 2008, Jena, Film e.V. Kino im Schillerhof
07. bis 17. Februar 2008, Bamberg, Odeon
07. bis 27. Februar 2008, Freiburg, Friedrichsbau
Ab 07. Februar 2008, Heidelberg, KARLSTORKINO
Ab 07. Februar 2008, Neustrelitz, fabrik.kino
Ab 10. Februar 2008, Düsseldorf, Black Box
14. bis 24. Februar 2008, Marburg, Kino im Cafe Trauma
Ab 21. Februar 2008, Aachen, Cineplex Cinecarree Kinopark Aachen
Ab 21. Februar 2008, Göttingen, Lumiere
Ab 21. Februar 2008, Ulm, VH Ulm e.V.
Ab 28. Februar 2008, Karlsruhe, Schauburg

Ab 03. März 2008, Neubrandenburg, KINO Latücht
06. bis 16. März 2008, Bernkastel-Kues, Mosel Kino
06. bis 16. März 2008, Köln, Filmhaus Kino Köln
Ab 06. März 2008, München, Monopol
Ab 06. März 2008, Zwickau, Alter Gasometer e.V. Soziokulturelles Zentrum Zwickau
27. März bis 01. April 2008, Plauen, Malzhaus
03. bis 13. April 2008, Cottbus, OBENKINO
Ab 03. April 2008, Hannover, Kommunales Kino Hannover
Ab 03. April 2008, Münster, Cinema
Ab 03. April 2008, Würzburg, Corso Kino Center
10. bis 20. April 2008, Dresden, PROGRAMMKINO OST
10. bis 20. April 2008, Konstanz, Zebra - Kommunales Kino Konstanz e. V.
Ab 17. April 2008, Erfurt, Kinoklub am Hirschlachufer
15. bis 28. Mai 2008, Frankfurt am Main, Berger Kino

Noch ohne Termin:

Alpirsbach, Subiaco - Kino im Kloster
Aschaffenburg, Casino
Augsburg
Bonn
Chemnitz, clubkino siegmar
Coburg, Utopolis
Dortmund
Duisburg, filmforum
Eggesin, Kulturwerkstatt
Eisenach, Capitol Filmtheater
Ellwangen, Regina 2000
Erlangen, Manhattan
Essen, Essener Filmkunsttheater
Frankfurt/Oder
Gelsenkirchen, SCHAUBURG FILMPALAST
Greifswald, internationales kultur- und wohnprojekt e.V.
Gütersloh, Bambi Kino
Halberstadt
Ilmenau, Linden Lichtspiele Ilmenau
Immenstadt i. Allgäu, Union Filmtheater
Ingolstadt, Audi Programmkino im Audi Forum Ingolstadt
Kaiserslautern, Union - Studio für Filmkunst
Kiel, Kommunales Kino in der Pumpe
Leipzig, KINOBAR PRAGER FRÜHLING
Lich, Kino Traumstern
Lübeck
Mainz
Meiningen, Casino Lichtspiele
Nürnberg, CINECITTA'
Oberhausen, Lichtburg
Passau, Scharfrichter - Kino
Pforzheim, Kommunales Kino
Regensburg, Reginakino
Remscheid, Metropol
Reutlingen, Planie Kinocenter
Rosenheim
Rostock, Lichtspieltheater Wundervoll
Straubing
Trier, Broadway - Premiumkino
Tübingen, Kino Arsenal
Weiterstadt
Wiesbaden
Witzenhausen, Capitol Kino
Wolfsburg, Hallenbad - Kultur am Schachtweg

6. Kontakt

ueber morgen

Utopien, Träume, Weltentwürfe
Das bundesweite Filmfestival

Website: <http://dieGesellschafter.de/uebermorgen>

E-Mail: uebermorgen@dieGesellschafter.de

Eine Veranstaltung der Aktion Mensch und ihrer Kooperationspartner im Rahmen des Gesellschafter-Projektes „In was für einer Gesellschaft wollen wir leben?“

Das Gesellschafter-Projekt: dieGesellschafter.de

Aktion Mensch
Heinemannstraße 36, 53175 Bonn

Website: <http://dieGesellschafter.de>

E-Mail: info@dieGesellschafter.de

Projektleitung: Heike Zirden
Projektleitung Filmfestival: Urs M. Lambertz

Pressebetreuung Aktion Mensch

Christian Schmitz
Tel. +49 228 – 20 92 364

Mechthild Buchholz
Tel. +49 228 – 20 92 363

Fax +49 228 – 20 92 333
E-Mail: presse@aktion-mensch.de

Organisation des Festivals

EYZ Media GbR
Köpenicker Straße 154, 10997 Berlin

Tel. +49 30 – 24 31 30 30
Fax +49 30 – 24 31 30 31
E-Mail: office@eyzmedia.de

Festivalteam EYZ Media

Natalie Gravenor, Hans Habiger, Sainab Chaaban, Julia Tiernan, Andreas Wildfang (Leitung)

Pressebetreuung

Propaganda B
Saarbrücker Straße 24 | Haus B, 10405 Berlin

Christina Schoßig
Tel. +49 30 – 47 37 77 30 (DW: -37)
Fax +49 30 – 47 37 77 33
E-Mail: cs@propaganda-b.de